

~~Jahrimmer nicht zum Jahr~~  
 In Ehrfurcht vor den Toten der Jahre 1937 - 1945 und um der Wahrheit willen  
 vor den Nachgeborenen.

Es geschah an einem Sonntag Ende April des Jahres 1938. Auf der <sup>Kaltenbach-</sup>straße,  
<sup>die zum</sup> Esplanadenkino <sup>führt</sup> verüberführt in das südliche Ortsviertel von Ischl,  
 nach Kaltenbach und dann weiter nach meinem Heimatort Lauffen.

Ein guter Film lief im "Esplanadenkino: Der Pfarrer von Kirchfeld."  
 Dieser Film wurde jedoch bald abgesetzt, weil dem Hauptdarsteller Hans  
 Jaray jüdische Abstammung nachgewiesen wurde.

Ich wollte die Vorstellung um 18 Uhr besuchen. Straße und Platz vor dem  
 Kino waren von Menschen erfüllt, wie es zur Zeit der kurzen Pausen zwi-  
 schen den Vorstellungen an Sonntagen dort immer der Fall war.

Man traf sich, tauschte Neuigkeiten aus, sprach über das Wetter, wie  
 das etwa auch auf dem Marktplatz oder auf dem Kirchenplatz am Sonntag  
 nach der Messe geschah und heute noch geschieht.

In diese Szene fiel plötzlich ein Ereignis, das vor mehreren Wochen  
 kaum registriert worden wäre: Ein Jude. Er kam offensichtlich aus  
 Kaltenbach. In diesem Ortsteil von Ischl wohnte eine Frau, die Witwe  
 eines Lehrers, deren jüdische Abstammung bekannt war. Vielleicht hatte  
 der Mann sie besucht um sich mit ihr über deren weiteres Schicksal zu  
 beraten. Alle kannten diesen Juden. Er führte ein kleines Transportunter-  
 nehmen. Er selbst besaß keinen Wagenpark, er gab die Aufträge, die bei ihm  
 eingingen an Frächter weiter.

In Ischl kannte jeder jeden. Auch ich kannte den Juden, weil ich für  
 den Pfarrer aus Lauffen ihm einen Auftrag übermittelt hatte.

Schon durch sein Aussehen fiel der Mann auf. Er strahlte Heiterkeit aus.  
 Seine kleine pyknische Gestalt bewegte sich flink. Er trug eine Horn-  
 brille, die seine großen heitern und gutmütigen Augen umrahmten.

Ein Jude auf der Straße! Sofort reagierte die Menge in arisch befohlener  
 Weise: Wie auf Kommando bildete sie ein Spalier, durch das der Spediteur  
 durchmußte. Das waren nun nicht mehr die Menschen, mit denen der unschuldig  
 Geächtete beruflich zu tun hatte, die mit ihm am Stammtisch saßen, denen er  
 seine besonders guten Zigarren freundlich anbot. Hitler hatte sie ver-

## JOSEF HOFMANN: Die Nähe zu Judas

Typskriptblatt mit hs. Korrekturen

Am 4. Juli 2016 jährt sich der 100. Geburtstag des Lyrikers und katholischen  
 Antifaschisten Josef Hofmann (4.7.1916, Lauffen b. Bad Ischl – 15.2.2002,  
 Salzburg). Der Nachlass des Dichters, der von Adolf Hahn, dem ehem. Leiter  
 der Stiftsbibliothek St. Peter, vorgeordnet wurde, befindet sich seit 2013 im  
 Literaturarchiv Salzburg, gemeinsam mit einem Ölporträt Hofmanns und seinem  
 Arbeitstisch mit Stühlen.

Zu dem umfangreichen Werknachlass, bestehend u.a. aus Gedicht- und  
 Prosamanuskripten, bzw. -typskripten, gehört auch ein Konvolut von eigen-  
 händig korrigierten Typskripten seiner Autobiographie *Als Katholik unter Nazis.  
 Mein Leben mit der Kirche in den Jahren 1939 bis 1945*, die 2000 im Stella  
 Maris Verlag (Buttenwiesen) publiziert wurde. Die Abbildung zeigt ein Blatt der  
 letzten Korrekturfassung des Kapitels *Die Nähe zu Judas* aus seinem autobio-  
 graphischen »Bekenntnis«.

Hofmanns Widerstand gegen den nationalsozialistischen Terror steht in  
 enger Verbindung zum religiös motivierten Pazifismus Franz Jägerstätters, über  
 den er einen nicht publizierten Vortrag verfasst hat.

(Silvia Bengesser-Scharinger)